

# **Breinermoor**, Gemeinde Westoverledingen, Landkreis Leer

## **1. Lage und Siedlungsform**

Breinermoor wurde auf Gley-Boden in einer Höhe von etwa einem Meter über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Norden grenzt ein Gebiet mit Niedermoor und Organomarschauflege und im Westen ein Bereich mit Gley-Podsol und Erd-Hochmoorauflege an. Die Streusiedlung liegt etwa fünf Kilometer südöstlich von Leer.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

### **3. Ortsname**

Der im 10. Jahrhundert als „in Brenom“ erstmals amtlich dokumentierte Ort ist bekannt durch seine handgeschmiedeten Schlittschuhe (die Breinermoorkers). Um 1500 wurde er mit der Bezeichnung „Breinermoer“ erfasst. Die aktuelle Schreibung stammt aus dem Jahr 1825. Das heutige Dorf könnte eine Ausbau- oder Ersatzsiedlung des älteren „Brenom“ sein. Der Name scheint der Dativ Plural eines im altfriesischen und altniederdeutschen nicht belegten Substantiv „\*brene“ zu sein (ae. „bryne, brene“ [Brand, Feuer], mhd. „brenne“ [Feuer, Flamme]), das auf frühere Brandrodungstätigkeit hinweist. Erst später erfolgte die Erweiterung mit „Moor“.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Ursprünglich mit dem Kirchspiel Bakemoor verbunden war das angrenzende, jetzt selbstständige Kirchdorf Breinermoor, dessen Einwohner freilich zum großen Theil noch heutigen Tages zum genannten Kirchspiel gehören. Der Sage nach stand hier vordem nur eine Kapelle, in welcher die Geistlichen von Bakemoor (der Vicar wahrscheinlich) zu Zeiten Gottesdienst zu halten hatten.<sup>F</sup> Vielleicht, als das Dorf sich vergrößerte, seine Einwohner vermögender wurden, ward es zu einer eigenen Kirchengemeinde abgetrennt, unter der Bedingung jedoch, dass ein Theil derselben bei der Mutterkirche verbleibe und ihre Lasten tragen helfe. Jedenfalls finden wir um 1584 auch schon einen Prediger von Breinermoor, Johann Elling, der von Bakemoor über Raude hierher berufen ward und als Mitglied des Leerer Cötus den Versöhnbrief unterschrieb. Ein origineller Mann ist jedenfalls der hiesige Pastor Friedrich Abenius um 1635 gewesen, der sich in einem eigenen, an den Amtmann Poppius Sassen und an die Gemeinde gerichteten Schreiben zum Prediger von Hage präsentirte, wie er schreibt: „nicht aus Fürwitz, nicht um des Bauchs, nicht um eine Handvoll Gärsten willen, sondern aus Anregung des heiligen Geistes und herzlichem Mitleiden gegen die Gemeinde“<sup>F</sup> (doch wohl die neue, der er eine so unentbehrliche Kraft und Hülfe in ihrem Nothjammer gönnte). Er ist denn auch glücklich nach Hage hingekommen, und von seinen wunderbaren Manieren und seltsamen Visionen dort dürfen wir vielleicht f. Z. noch unter Hage berichten.<sup>F</sup> Für jetzt kehren wir noch einmal dem wieder erreichten fetten Marschboden den Rücken und ziehen uns auf die feste, hohe Geest zurück, indem wir die dritte Reihe der Oberledinger Dörfer aufsuchen, mit der wir zugleich wieder in's Leerer Amt eintreten, und zwar die Esklumer oder Oberledinger Vogtei. (Houtrouw, S. 197)

Während der Weimarer Republik entstand um 1925 eine Ortgruppe des rechtskonservativen Jungdeutschen Ordens.

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 35 Mann, die mit 20 Waffen ausgerüstet waren.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

In Breinermoor befand sich das Kriegsgefangenenlager AK NR. Le 2. In dem Steingebäude hinter der Kirche in der Ortsmitte, eine alte Schule, waren ausschließlich Franzosen untergebracht. Vielleicht ist diese Einheit später nach Ihrhove in die alte Schule umgezogen. Im

April 1945 wurden drei Polen aus Backemoor in Breinermoor, vermutlich von der Feldgendarmarie, erschossen und in Backemoor beerdigt.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 471 Einwohner verzeichnet, wovon 110 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 23,4% entspricht. 1950 registrierte man 432 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 93. Die Quote sank somit auf 21,5%.

### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Breinermoor umfasst 8,34 km<sup>2</sup>. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 304; 1848: 390; 1871: 410; 1885: 366; 1905: 315; 1925: 392; 1933: 381; 1939: 366; 1946: 478 1950: 432; 1956: 371; 1961: 334; 1970: 408.

## **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Breinermoor Moorhäuser** ist 1823 als „Breinermoorhausen“, 1842 als „Breinermoorhusen“ und 1930 mit heutiger Schreibung urkundlich belegt. Es ist die Bezeichnung für einige Häuser im Moor. Laut Statistik von 1823 lebten hier 45 Personen an 9 „Feuerstellen“.

**Heyefahn** (EG Backemoor) ist ein einzelner Hof, dessen Name wahrscheinlich aus dem Rufnamen „Heye“ und „Fahn“, einer alten, mehrfach vorkommenden Nebenform von „Fehn“, zusammengesetzt wurde. Die Bedeutung ist demnach ‚Moor des Heye‘ (oder viell. Heumoor?). Erste Erwähnung fand der Ort in der Schreibung „Heye-Fahn“ 1787 und 1825 wurde er als „Heyfahn“ amtlich geführt. Laut Statistik von 1823 lebten hier 5 Personen.

**Hütjerei** wurde erstmals 1824 in einer Erdbeschreibung als „Hutjerey“ erwähnt und mit heutiger Bezeichnung seit 1842 dokumentiert. Der Name wurde entweder abgeleitet von ostfriesisch-niederdeutsch „hütje“ (kleine Hütte) oder vom Familiennamen „Hütjer“, was ursprünglich ‚Entenjäger‘ bedeutete, weil diese in einer kleinen Hütte am Wasser auf Beute zu warten pflegten. Laut Statistik von 1823 lebten hier 13 Personen an 3 „Feuerstellen“.

**Idehörn** ist eine in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene Kolonie, die 1787 urkundlich vermerkt wurde. Der Name ist wohl ein nach der alten Form „\*ide-ren“ (-r-Suffixbildung, die als Abl. zur ide. Wurzel „\*ei-“ ‚gehen‘, anord. „eið“ ‚Landenge‘ erklärt werden kann) gebildeter und mit „Hörn“ ‚Ecke, Winkel‘ zusammengesetzter neuzeitlicher Siedlungsname.

**Lüchtenborg** ist als „Lüchtenburg“ seit 1823 und mit heutiger Schreibung seit 1852 überliefert. Die Bezeichnung wurde gebildet aus ostfriesisch-niederdeutsch „lüchten“ (leuchten) und der niederdeutschen Entsprechung von „Burg“. Das Bestimmungswort ist eigentlich ein Part. Präs. „lüchtend“, die Bedeutung also ‚leuchtende Burg‘. Laut Statistik von 1823 lebten hier 10 Personen an 2 „Feuerstellen“.

## **6. Religion**

### **7. Bildung, Kunst, Kultur**

- a. Schulische Entwicklung**
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

### Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 30, 1848: 50 (bewohnte Häuser) und 1867: 82. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 157, über 323, auf 431. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,3 Bewohner, ein Pferd, 7,7 Rindtiere und 1,2 Schafe.

### Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe blieb von 1949 (61) bis 1960 (61) konstant, sank dann aber im Jahr 1971 auf 53. 1949 und 1960 gab es überwiegend kleine Unternehmen mit einem Anteil von jeweils 49,2%. 1971 war ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen kleinen -, mittleren - und großen Besitztümern festzustellen.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe halbierte sich zunächst von 12 (1950) auf 6 (1961) und stieg wieder auf 8 (1970) an. Dabei waren Handwerksbetriebe 1950 und 1961 mit jeweils 50% beteiligt.

Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich kontinuierlich von 231 (1950), über 181 (1961) auf noch 168 im Jahr 1970. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 12,6% (1950) auf 30% (1961) und schließlich 46,4% (1970).

### Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist hier jeweils einen Schneider, Zapfer und Zimmermann aus. 1880/81 waren in Breiner Moor jeweils ein Schmied, Schneider, Schuster und Zimmermann, sowie 3 Gastwirte ansässig. Auch 1926 wurde der Ort vornehmlich vom Handwerk geprägt. Man registrierte hier jeweils einen Bäcker, Gastwirt, Maler, Mühlenbauer, Netzstricker, Schmied, Schuster und Zimmermann, aber auch 8 Arbeiter.

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

#### *Genossenschaften:*

#### *Boden- und Wasserverbände:*

#### *Gemeinheitsteilung:*

1812 kam es zur ersten Gemeinheitsteilung von Backemoor und Breiner Moor. 1953 führte man erstmals eine Flurbereinigung mit einer betroffenen Fläche von 1632 ha durch.

Im Mai 1956 begann ein weiteres Flurbereinigungsverfahren mit 292 Teilnehmern und einer Fläche von 1709 ha, das mit der Schlussfeststellung am 06. Februar 1987 endete

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die nationalkonservative DNVP mit 42,5% stärkste Partei. Zweite Kraft wurde die liberale DDP mit 37%. Darauf folgte mit 13% die nationalliberale DVP. Auf Platz vier kam die SPD mit 7% der Stimmen.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DNVP mit 78,6%. Zweite wurde die DVP mit 11,1%, vor der DDP, die 4,3% erhielt. Für die SPD und die NSDAP votierten jeweils 2,6%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 musste die DNVP gegenüber 1924 mit 46,2% erdrutschartige Verluste hinnehmen. Sie hatte wohl einen großen Teil ihrer Wählerschaft an die NSDAP verloren, die nun 27,7% erreichte. Die weiteren Ergebnisse: DVP 7,7%, CSV 7,7%, SPD 4,6%, DHP 2,3%, WP 2,3% und DStp 1,5%.

Die letzte freie Wahl im Juli 1932 brachte einen explosionsartigen Zuwachs für die NSDAP, die nun 76,9% erreichte. Die DNVP erhielt nur noch 17,6% (SPD 2,2%, KPD 1,6%, DVP 1,1%). Somit war, dem allgemeinen Trend folgend, alles in „rechter Hand“.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es leichte Verluste für die NSDAP, die 74,9% für sich verbuchen konnte. Die DNVP konnte sich auf 20,5% verbessern. SPD und DVP erhielten jeweils 1,5%. Die KPD kam über ein Prozent nicht hinaus.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der

Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Breiner Moor konnte sich 1949 die SPD mit 40,1% als Wahlsieger feiern, vor der CDU, die 32,5% der Stimmen erreichte. Die DP wurde mit 16,5% Dritter. Die rechtsextreme DRP (Deutsche Reichspartei) konnte 6,6% der Wähler für sich gewinnen, während die FDP nur 4,2% der Stimmen erhielt.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 konnte zunächst 1953 die CDU mit 54,9% die absolute Mehrheit für sich verbuchen, während die SPD auf 23,4% abstürzte. Danach ging es bis 1969 zwischen den beiden großen Volksparteien recht eng zu. 1961 gab es sogar mit jeweils 41,5% der Wählerstimmen ein Patt. Die CDU gewann die Wahlen von 1957 (42,8%) und 1961 (41,8%), während die SPD 1965 (50,8%) und 1972 (60,2%) sogar mit absoluter Mehrheit siegte. Die CDU kam 1972 nur auf 35,3%. Bei der FDP schwankten die Resultate zwischen 7,1% (1965) und 1,2% (1957). 1972 waren 2,5% zu verbuchen. Die DRP erreichte 1969 mit 12,3% ihren Spitzenwert, rutschte aber 1972 wieder auf 2,1% ab. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) spielte nur von 1953 (7,8%) bis 1957 (1,9%) eine Rolle. Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden. 2002 gab es mit 54,5% einen deutlichen Sieg für die SPD. Die CDU kam nur auf 32,1%. Dritter wurden die Grünen mit 6,2%. Für die FDP votierten 4,8%.

2005 verlor die SPD nach drastischen Verlusten ihre absolute Mehrheit, wurde aber dennoch mit 46,8% stärkste Partei. Die CDU konnte sich auf 37,1% steigern. Die Grünen mussten dramatische Einbußen hinnehmen und erreichten nur noch 2,7%. Auch die FDP verschlechterte sich leicht und erhielt noch 4,3%. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Antrieb 5,4% der Wähler für sich gewinnen.

## 10. Gesundheit und Soziales

- Der Armenverband Breiner Moor war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Breiner Moor verankert. Allerdings gehörte ein Teil von Breiner Moor zum Pfarrbezirk Backemoor.
- Im medizinischen Bereich war hier 1926 eine Hebamme gemeldet.

### *Vereine:*

- Gesangsverein "Frischauf", hat 1947 existiert
- Freiwillige Feuerwehr e.V., gegründet am 16.11.1934, aufgelöst am 30.11.1939

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 32, 1865; Rep. 54, Nr. 719  
Amtsgericht Leer: Vereinsregister, S. 85

### **Literatur:**

Adams, S. 87

Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe, Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen  
Dänekas, 17.10.04

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106

Friesische Blätter vom Juli 1982, Schulchronik für die Volksschule zu Breiner Moor, Aug. 1983

Garbe, [...], Findbuch Pfarrarchiv Backemoor und Breiner Moor, 1951, S. - 34

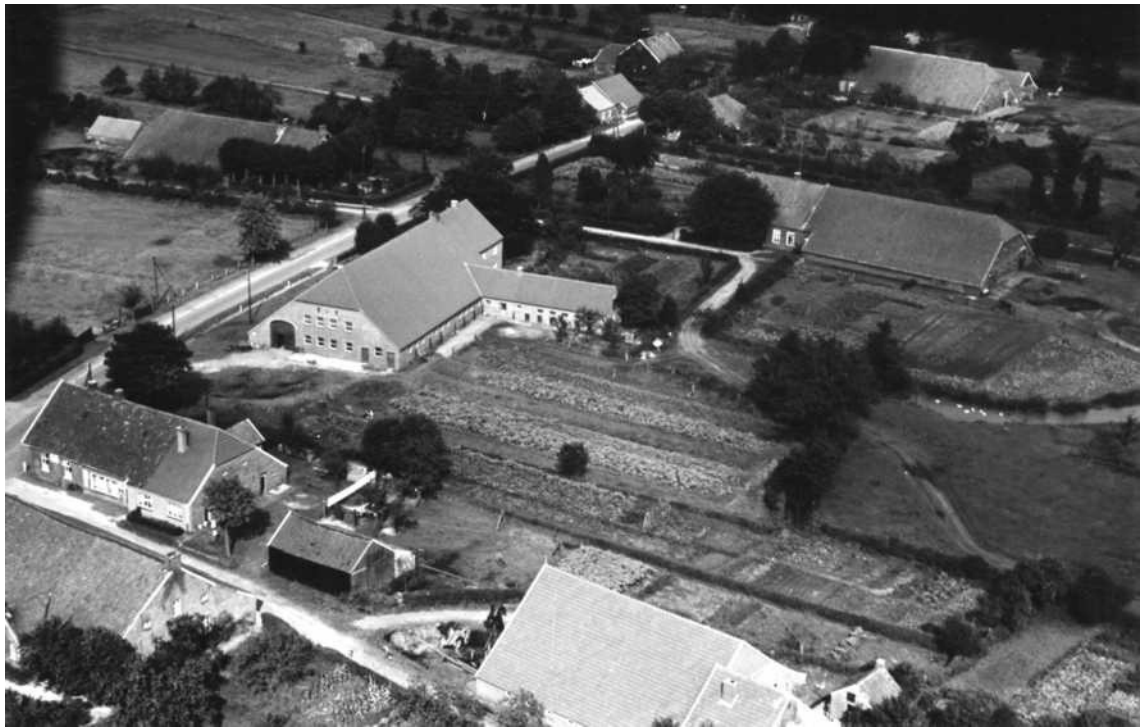
Garen, Brünhild, Endlich wieder da: Breiner Mörkes, In: Ostfriesland Journal, 1988 1, S. 58-59

Heinze, Michael Till [Hrsg.], Breiner Moor - Ein altes Dorf will sterben, Bernhard Brüning Watzema [Illustr.], Langholt: Selbstverlag des Herausgebers, 1983

- Korte, Wilhelm, Chronik der früheren politischen Gemeinde Breinermoor, Kopie eines Maschinenskripts, Oldenburg, 1980, S. – 72, Anhang, Original in der Samtgemeinde Rhaudefehn
- Korte, Wilhelm, In Breinermoor gab es eine "Vinzentius-Vikarie", Der Deichwart, 1964, S. 27
- Korte, Wilhelm, Vom alten Kirchspiel Breinermoor, In: Westoverledingen auf einen Blick, hrsg. von der Gemeinde Westoverledingen, September 1973
- N. N., Koert Harm Schmidt - der Schlittschuhfabrikant. Besuch in der Geburtsstätte der echten Breinermoorer Schöfels, Der Deichwart, 1956, S. 17
- N. N., Schulchronik für die Volksschule zu Breinermoor, Friesische Blätter, 1982, S. 7-12
- Ostfriesland Magazin, Der ostfriesische Schlittschuh, In: Ostfriesland Magazin, 1985 - 2, S. 66
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 41
- Schulte, Erhard, Die Familien der Kirchengemeinde Breinermoor, 1700-1900, Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1977, (*Ostfrieslands Ortssippenbücher ; 10*), (*Deutsche Ortssippenbücher ; A 77*)
- Sonnenberg, Aks XC
- Sundermann, Friedrich, Alte Sagen aus dem Volkes, In: Heim und Herd, 1923, S. 24.3
- Wiechers, Karl-Heinz, Schlittschuhe in Ostfriesland: Die "Breinermoorer" waren schon früh ein Markenartikel, In: Ostfriesland - Kalender für Jedermann 68, 1985, S. 113-117



um 1920



1960er





Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 10/2002, Maßstab 1:3000; Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften, GLL Aurich. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Breinermoor

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 10/2002, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)